Nr. 5 – 66. Jahrgang
Oktober/November 2023

B 13053
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben

Foto: ©Akademie für Politische Bildung Tutzing

- Der Bayernbund im Gespräch mit Prof. Dr. Ursula Münch
- Neueröffnung Dokumentation Obersalzberg
- Eröffnung Trachtenkulturmuseum

Bayern – Freistaat mit Zukunft

Bayern – lebens- und liebenswert durch eine große Vielfalt von wunderbarer Natur, intakten Dorfgemeinschaften und pulsierendem Leben in den Metropolregionen. Die Welt schätzt Bayern für seine Kultur und als wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion. Trotzdem ist Aufmerksamkeit gefordert: Der rasante politische und gesellschaftliche Wandel gefährdet unsere bayerische Lebensart.

Aus dieser Erkenntnis heraus schließen sich bayerisch gesinnte Bürger seit über 100 Jahren im Bayernbund e.V. zusammen. Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit, die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Der Bayernbund versteht sich als überparteiliche Organisation für staatsbewusste und landesverbundene Bürgerinnen und Bürger in oder aus Bayern. Er befasst sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern, der Geschichte und Kultur sowie der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Interessenten finden Erläuterungen zum Bayernbund, seiner Geschichte und seiner Ziele sowie eine Beitrittserklärung im Internet unter www.Bayernbund.de.

Als Verbandsorgan des Bayernbundes dient die „Weiß-Blaue Rundschau“, die alle Mitglieder kostenlos erhalten. Berichte aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft finden sich auch auf unserer Homepage unter https://www.bayernbund.de/aktuelles_landesverband/ oder auf Facebook unter www.facebook.com/BayernbundLandesverband.

Regionale Verbände wirken dabei mit, unsere Ziele umzusetzen und die bayerische Lebensart zu erhalten. ■

Zum Inhalt dieser Ausgabe

Die Landtagswahl 2023 in Bayern und ihre Begleitumstände waren in den letzten Monaten das zentrale Thema in der öffentlichen Diskussion in unserem Land.

Natürlich beschäftigt sich auch der Bayernbund mit den Wahlergebnissen und hat deshalb den Redaktionsschluss dieser Ausgabe nach hinten verlegt. Als kompetente Gesprächspartnerin konnten wir dazu die aus den Medien bekannte renomierte Direktorin der Akademie für Politische Bildung Tutzing, Frau Prof. Dr. Ursula Münch um eine Einschätzung bitten. (Seite 4)

Die Wahlen zu den Bezirkstagen standen etwas im Schatten der Landtagswahl, sind aber dennoch von erheblicher Bedeutung. Deshalb werden wir in einer der nächsten Ausgaben noch ausführlicher darauf zu sprechen kommen.

Nach baulichen Verzögerungen und Kostensteigerungen konnte auf dem Obersalzberg der Erweiterungsbau und die neugestaltete Dokumentation „Idyll und Verbrechen“ unter großem Medieninteresse eröffnet werden. (Seite 8)

Zwei Partnerverbände des Bayernbunds konnten in diesen Wochen bedeutsame Ereignisse verzeichnen: der Bayerische Trachtenverband eröffnete in Holzhausen sein Trachtenkulturmuseum und die Gebirgsschützen erhalten die Möglichkeit, ein eigenes Zentrum in Benediktbeuren einzurichten. *Fritz Lutzenberger* ■

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leserinnen und Leser der Weiß-Blauen Rundschau!

Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer Oktober/November-Ausgabe im 66. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Seit geraumer Zeit finden Sie in unserer Weiß-Blauen Rundschau die Seiten „Bewusst Leben". Als nun unser Chefredakteur Fritz Lutzenberger bei einem turnusgemäßen Gespräch zur nächsten WBR die Idee hatte, wir könnten doch zwei Seiten für die bewusste Ernährung, sprich für das „Bewusst Leben" gestalten, konnte er sich meiner Unterstützung sicher sein, schließlich bin ich seit 20 Jahren als RegRo-Vorstand für dieses Thema aktiv und konnte heuer den 21. Rosenheimer Bauernherbst (www.bauernherbst.de/infos-aktuelles/) mit organisieren mit vielen Veranstaltungen und Bauernmärkten zur Erntezeit.

Als ich diese Aufgabe zur Stärkung der Regionalvermarktung im Jahr 2003 begann, konnte ich noch nicht wissen, dass ich mich 20 Jahre später immer noch mit diesem Thema befasse. Aber es liegt mir ebenso wie unser Land Bayern und der Bayernbund einfach am Herzen.

Seitdem organisiere ich (mittlerweile mit fester Unterstützung) ehrenamtlich mit meiner Vorstandschaft Jahr für Jahr die Veranstaltungsreihen vom Ende des Herbstfestes in Rosenheim bis hin zum Fest des Heiligen Leonhard in diesem Rosenheimer Bauernherbst, mit all seinem interessanten und gelebten Brauchtum, seinen vielen regionalen Schmankerln aus den Händen unserer heimischen Landwirtschaft, veredelt durch unsere hervorragende heimische Gastronomie sowie den Bäuerinnen und Bauern auf den vielen Ernte-Märkten in unserem Land.

Jedoch nicht nur um Chiemsee, Inn und Mangfall haben kulinarische Köstlichkeiten ein Zuhause: Man findet diese in ganz Bayern, in jeder Region und oft mit ganz speziellen Geschmacksrichtungen und Formen. Dabei wird uns stets wieder bewusst, dass wir nach jedem Erntejahr eine Veränderung haben und wir unsere Produkte immer wieder aufs Neue für das kommende Jahr bewerben müssen und pflegen sollten, was wir gesät haben.

Diese Veränderungen sieht nicht nur der Landwirt, sondern wir alle, da sie uns auch die Natur durch die Verfärbung von Wald und Flur jeden Tag aufs Neue aufzeigt.

Veränderungen gibt es jedoch in allen Bereichen in unserem Leben und auch in unserer Gesellschaft: So hat unser Land sich durch die Pandemie verändert und jeder einzelne könnte dazu im Arbeitsleben oder im Ehrenamt viele Beispiele finden. Dazu die Umbrüche nach dem Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine, die in allen Bereichen im Land zu spüren waren und zu spüren sind. Durch viele neue Mitbürgerinnen und Mitbürger in unseren Gemeinden und Städten merken wir diese Veränderungen im Alltag und in der Gesellschaft.

Auch bei den Wahlen zum Bayerischen Landtag und zum Bezirkstag konnte man erleben, dass dies hier zu einem Wandel im Wählerverhalten führte und sich mancher bei uns mit diesen Veränderungen überfordert sieht.

Doch genau dies macht mich sehr nachdenklich! Vor allem was den Rechtsruck in unserem Land betrifft. Darum möchte ich zum Schluss dieses Editorials wieder zum eingangs erwähnten „Bewusst Leben" zurückkehren. Was für landwirtschaftliche Produkte gilt, lässt sich auch für Politik und Gesellschaft anwenden:

Versuchen wir wieder mehr Demokratie zu sähen als Anfeindungen und Hetze. Bei der Jugend, aber auch bei den erfahreneren Generationen in unserem Land – denn Demokratie braucht ein gutes Miteinander und nicht Parolen, Anfeindungen und Hetze!

Sähen wir wieder mehr Samen für die Demokratie, in den Schulen, bei Jugendveranstaltungen und in der ganzen Gesellschaft.

Denn wir brauchen ein gutes Saatgut, um unsere Bayerische Lebensart „Leb'n und Leb'n lass'n" auch für die Zukunft zu sichern.!

Sebastian Friesinger
Bezirksrat, Landesvorsitzender

Foto: Akademie für Politische Bildung Tutzing

Prof. Dr. Ursula Münch

Der Bayernbund im Gespräch mit Prof. Dr. Ursula Münch

Sehr geehrte Frau Professor Münch, herzlichen Dank dafür, dass Sie sich eine Woche nach der Landtagswahl Zeit nehmen für ein Gespräch mit uns. Sie sind seit 2011 Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, einer Ansalt des öffentlichen Rechts, die zu einem hohen Anteil aus dem Staatshaushalt finanziert wird.

Vielen unserer Leserinnen und Lesern sind Sie bekannt aus der Presse und dem Fernsehen. Speziell der Sonntagsstammtisch des BR hat Ihre Bekanntheit und Beliebtheit weiter gesteigert.

Haben die Parteien ihre Ergebnisse der Landtagswahl schon analysiert oder überlagern die fürchterlichen Bilder aus dem Nahen Osten die politische Debatte?

Die Parteien fassen immer den Vorsatz, die Ergebnisse der Wahl zu analysieren. Mich ärgert und bekümmert es, dass wir uns aber immer auf das gerade aktuelle Thema stürzen. Dabei gibt es ja die anderen Krisen auch alle noch. Das Thema „Ukraine“ spielt fast keine Rolle mehr und Putin nutzt das schamlos aus. Mir bereitet es schon große Sorgen, dass die Parteien rechts der CSU sehr populistisch argumentieren. Das wird die Arbeit im Landtag deutlich erschweren. Es gibt viele andere Themen, an denen wir dranbleiben müssen, zum Beispiel der Klimawandel. Er gerät jetzt nur in den Hintergrund, weil die Grünen schlecht abgeschnitten haben. Ich erwarte aber auch von einer konservativen Regierung, dass sie dieses Thema in Angriff nimmt. Es kann nicht sein, dass der bayerische Wirtschaftsminister im Wahlkampf die Klimaziele in Frage stellt.

Wenn Sie die Landtagswahl 2023 mit früheren Wahlen vergleichen, was sind für Sie, kurz zusammengefasst, die wichtigsten Erkenntnisse?

Der Wahlkampf war deutlich anders als frühere. Wir sehen schon länger die Auswirkungen der digitalen Kommunikationsmöglichkeiten. Diese haben deutlich an Schärfe und Gewicht zugenommen. Wir haben erlebt, dass die AfD in diesen Kanälen deutlich präsenter ist als die etablierten Parteien. Die Durchschnittsbürger werden in einer Art und Weise angesprochen, die wir so nicht kennen. Diese Tendenz zeigt sich in Bayern mit etwas Verspätung, weil die AfD erst bei der letzten Wahl in den Landtag eingezogen ist.

Jetzt wollen sich die CSU und die anderen seriösen Parteien in den sozialen Medien stärker betätigen. Aber so wie die AfD mit ihren Halbwahrheiten, Lügen oder den verfälschten Fotos können und dürfen andere Parteien nicht auftreten. Seriöse Parteien werden hoffentlich nie so agieren, weil sie mehr Anstand haben.

Natürlich hat die Ampelregierung in Berlin kapitale Fehler gemacht, aber manche werden ihr auch nur zugeschrieben. Ich möchte die Ampelregierung nicht in Schutz nehmen. Aber jede andere Bundesregierung müsste sich auch darum kümmern, wie teure Öl- und Gasheizungen ersetzt werden können und ob es günstigere Alternativen gibt. Das ist auf der Bundesebene einfach falsch gemacht worden und die Wähler sind auf jeden Fall darüber verärgert. Einen Teil der Wähler hat man überhaupt nicht mehr erreicht und sie sind mit dem Ärger deutlich über das Ziel hinausgeschossen. Sie haben ihre Stimme der AfD gegeben und haben nicht erkannt, dass diese Partei nur die Stimmung anfeuert, aber keine Problemlösung anbietet.

Wenn man in einer Wahlarena mit der Fraktionsvorsitzenden der AfD als Antwort auf die große Wohnungsnot nur die Antwort erhält, nicht bleibeberechtigte Flüchtlinge aus dem Land zu weisen, dann hört sich das gut an. Es ist aber keine Lösung des Problems. Eine AfD-Landrätin oder Vertreterin in einer Regierung müsste sich erst erklären, wohin schicke ich die Leute?

Aber andererseits hat der Wahlkampf von Hubert Aiwanger und der CSU mit seiner Zuspitzung den populistischen Parteien die Tore geöffnet.

Ein großes Problem ist, dass die Menschen den seriösen Medien nicht mehr glauben und vor allem die Jungen weniger Zeitung lesen. Dabei müsste es doch einleuchten, dass es sich bei Beiträgen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk um seriöse Redaktionen handelt. Man muss ja nicht mit jeder einzelnen Sendung einverstanden sein.

Die Menschen ärgern sich über etwas und nehmen diesen einen Ärger zum Maßstab für alles. Dann wird jeder Quatsch, den irgendjemand in die Welt hinausposaunt, geglaubt. Ich kann doch von jemandem, der eine

Familie hat oder ein Geschäft oder ein Unternehmen führt, erwarten, dass er den Wert der Freiheit und der Sicherheit, in der wir leben, nicht in Frage stellt.

Rechnet man die Ergebnisse von CSU und Freien Wählern zusammen, hat Bayern nach wie vor eine stabile bürgerliche Mitte. Deuten die Wählerwanderungen mit jeweils rund 100.000 Personen von der CSU zu den Freien Wählern und der AfD darauf hin, dass die CSU mit ihren zurückhaltenden Äußerungen zum Thema „Migration" zu sehr auf das großstädtische Milieu geschielt und so den Platz rechts von ihr aufgemacht hat?

Markus Söder hat Wählerverluste befürchtet. Er hätte sich nicht so stark von den Grünen abgrenzen sollen. Das Argument wäre gewesen, dass auch die CSU den Auftrag hat, die Schöpfung zu bewahren. So gilt die CSU als abgehoben und die Freien Wähler wurden besser wahrgenommen. In den letzten Jahren hat die CSU an Glaubwürdigkeit verloren. So hat Horst Seehofer zwar gegen die Flüchtlingspolitik von Angela Merkel gestänkert, sie aber auf Bundesebene dann wieder mitgetragen. Wichtig wäre eine verlässliche Politik bei den Fragen der Energie, der Migration oder der Inflation. Aber auch die Welt hat sich verändert und spätestens bei der nächsten Bundestagswahl wird sich Markus Söder bei der Suche nach einem Koalitionspartner erklären müssen, wenn die SPD weiter an Zustimmung verliert und nicht mehr als möglicher Partner zur Verfügung steht.

Landesvorsitzender Sebastian Friesinger und Frau Prof. Münch auf der Terrasse der Politischen Akademie Tutzing.

Die CSU hat im Ergebnis 0,2 Prozentpunkte verloren (Endergebnis 37 Prozent), während die CDU in Hessen um 7,6 Prozent auf 34,6 Prozent zulegen konnte. Was bedeutet dies für das Verhältnis der Schwesterparteien untereinander?

In Hessen hat die CDU nicht so viele Wähler an die Freien Wähler verloren. Sie hat auch einen anderen Wahlkampf geführt. Die GRÜNEN wurden nicht so vorgeführt, wie es in Bayern der Fall war. Das hat nicht geschadet. Sowohl in Hessen als auch in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein hat sich gezeigt, dass eine vernünftige Politik nicht schaden muss.

Die Freien Wähler haben offensichtlich von der Flugblattaffäre ihres Vorsitzenden Hubert Aiwanger profitieren können. Wie sehen Sie die Rolle der Medien in dieser Affäre? Ist es ihre Aufgabe kurz vor den Wahlen Vorgänge zu thematisieren, die einen Einfluss auf die Wahlergebnisse erwarten lassen? Zumindest in diesem Fall waren die Positionen der Redaktionen ja unterschiedlich.

Ich war über diesen Artikel auf Seite 3 der SZ etwas irritiert. Ich kenne in der Redaktion der Süddeutschen sehr gestandene, erfahrene Journalisten. Sie sagen, sie mussten zu dem Zeitpunkt damit herauskommen, weil sie zusätzlich zu dem Flugblatt auch den Lehrer als Zeugen hatten. Eine Verdachtsberichterstattung war damit zulässig. Gleichwohl hatte der erste Artikel eine Tendenz. Eine Veröffentlichung nach der Wahl hätte einen Riesenärger ausgelöst, dass etwas verheimlicht werden sollte.

Erfahrene Journalisten sagen mir, eine seriöse Redaktion musste mit dem Thema rausgehen, unabhängig vom Zeitpunkt. Die Wählerschaft hat sich aber nicht solidarisiert mit dem Verfasser des Flugblattes, sondern mit der angeblich verfolgten Unschuld vom Lande. Diese Botschaft hat sich verfangen, weil wir in der Gesellschaft den Pilz des Zweifels an den Medien drin haben. Vielen Menschen ist der Wert des ÖRR einfach nicht bewusst.

Die in weiten Bereichen rechtsextreme Partei AfD hat mit platten Wahlkampfsprüchen („Jetzt reicht's") einen beachtlichen Wähleranteil erreicht, ohne dabei konkrete Maßnahmen zu beschreiben, wie die Probleme realistisch gelöst werden könnten. Gibt es Möglichkeiten, diese Wählerinnen und Wähler für die etablierten Parteien zurückzugewinnen?

Ja, das ist machbar. Ich erinnere mich an eine Einladung von Herzog Franz von Bayern, bei der auch Erwin Teufel (früherer Ministerpräsident von Baden-Württemberg) dabei war. Er erzählte aus seiner aktiven Zeit, als die Republikaner zwei Perioden im Landtag waren. Es war richtig intensive politische Arbeit, sich mit diesen Leuten auseinanderzusetzen bis wir sie wieder draußen hatten. Ähnliches gilt für die AfD.

Die Populisten kommen bei den Wählern wohl besser an, weil sie präsenter sind, eher wahrgenommen werden. Die Behauptung der Freien Wähler verfängt, die CSU sei zu abgehoben. Das beste Rezept dagegen wäre, nicht nur Ankündigungen zu

machen, sondern verlässliche Politik. Mein Plädoyer wäre, eine klare Migrationspolitik zu betreiben, die aber natürlich mit den Menschenrechten vereinbar ist.

Wichtig wäre auch, ansprechbar zu sein, den Leuten zuzuhören und nicht in den üblichen „Politik-Sprech“ zu verfallen. Wenn die Menschen nicht verstehen, wovon geredet wird, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn sie Herrn Aiwanger für attraktiver finden. Bei einem Podiumsgespräch in einem Pasinger Mädchengymnasium hat der frühere Münchener Bürgermeister Josef Schmid die Thesen des AfD-Vertreters so offengelegt und aufgezeigt, warum das Unfug ist. Die Mädchen in der Zuhörerschaft waren begeistert. So muss man es machen und nicht nur ständig sagen, das sind Extremisten.

Wie kann es jetzt weiter gehen? Hat sich Ministerpräsident Dr. Markus Söder mit seiner frühen Festlegung auf eine Fortführung der Koalition mit den Freien Wählern selbst vorschnell seiner Gestaltungsmöglichkeiten beraubt?

Natürlich ist es für die CSU einfacher, mit den Freien Wähler zu koalieren, weil die inhaltlichen Überlappungen einfacher sind. Aber den Unterschied und das Herauspositionieren, was ist eigentlich konservativ, wäre in einer anderen Koalition einfacher als gegenüber den Freien Wählern. Da können die Leute sagen, „wir schmeißen alles in einen Topf und der Hubsi ist unterhaltsamer“!

Nach der nächsten Bundestagswahl dürften die GRÜNEN nach heutigem Stand ein potentieller Koalitionspartner sein. Dann wird man nicht mehr sagen, der Hauptgegner in der Bundesregierung sind die GRÜNEN. Und wenn in der Regierung die einen (CDU) sagen, wir regieren mit den GRÜNEN, können die anderen nicht sagen, das ist unser Hauptgegner. Das kann nicht funktionieren.

Nach der aktuellen Mitte-Studie teilen acht Prozent der Menschen in Deutschland ein rechtsextremes Weltbild. Bei allen Indikatoren, mit denen die Expertinnen und Experten rechtsextreme Einstellungen messen, verzeichnet die aktuelle Befragung Anstiege. Dazu gehören nationalchauvinistische Einstellungen, die Verharmlosung der Verbrechen der Nationalsozialisten und Fremdenfeindlichkeit. Als Gründe werden die vielen weltweiten Krisen und der zunehmende Populismus genannt. Ist unsere Demokratie in Gefahr?

Die Krisen begünstigen die Entwicklung. Je besser es den Menschen geht, umso größer sind die Ängste. Ganz stark begünstigt diese Entwicklung die Migration. Wir haben Studien auch aus anderen europäischen Ländern, dass die Menschen, die sich begründete Sorgen machen, die Arbeitslosigkeit erfahren haben, Migranten als Arbeitnehmer als existenzielle Bedrohung wahrnehmen.

Alleine die Bilder, die einem in den sozialen Medien gezeigt werden, nutzen den Populisten auf der linken als auch auf der rechten Seite. Die Sorge, der Kuchen könnte kleiner werden, befeuert diese Ängste.

Die autoritären Systeme bevorzugen einseitig die eigene Bevölkerung gegenüber den Zuwanderern. Das ist ein Erfolgsrezept, das auch Ungarn und Polen versuchen.

Nach der Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung ist ein Zeichen für rechtsextreme Einstellungen der sogenannte „Wohlstandschauvinismus“. Die Bevölkerung möchte, dass die Parteien die eigene Bevölkerung besserstellen und die Neuzugezogenen schlechter stellen. Das fordert nicht nur die AfD, sondern auch Le Pen in Frankreich. Dadurch wird auch die Stimmung im Land verschärft.

Migration macht den Menschen größte Sorgen. In dieses Horn stoßen alle. Das sehen wir auch in den USA. Warum ist Trump so gut angekommen? Es war die Angst vor der Zuwanderung aus Lateinamerika.

Bei uns ist es ganz wichtig, dass der Abstand gehalten wird zwischen Bürgergeld und Niedriglohn. Das Gerechtigkeitsempfinden ist etwas ganz Zentrales. Flüchtende dürfen auch nicht gleichgestellt werden mit Bürgergeldempfängern. Wenn es Parteien gelingt, bei den Menschen das Gefühl zu befeuern, „ich werde ungerecht behandelt und der Staat/die Politik kümmert sich nicht darum“, ist das der Nährboden für Extremisten.

Frau Professor Münch, herzlichen Dank für dieses angenehme Gespräch.

Frau Prof. Dr. Münch stellte sich den Fragen von Redakteur Fritz Lutzenberger.

Zum Geschehen in Stadt und Land

Führende deutsche Ökonomen haben kurz vor der Landtagswahl in einer Erhebung von ifo-Institut und FAZ zum Ausdruck gebracht, was Millionen Wählerinnen und Wähler

längst gespürt haben: die Ampelkoalition in Berlin hat sich nicht nur in der Wirtschaftspolitik, sondern auch darüber hinaus mit ihren ideologiegetriebenen Streitereien und Entscheidungen weit von den Menschen in Deutschland entfernt.

Von der verstolperten Energiewende über einen in der Unterstützung der Ukraine und der Migrationspolitik zögerlichen Bundeskanzler bis zur wertegetriebenen Außenpolitik hat sie ein Bild abgegeben, über das die Menschen in Deutschland den Kopf schütteln oder gar Zukunftsängste entwickeln.

Unter diesem Bild haben die Parteien der Ampelkoalition auf der Landesebene gelitten und konnten mit ihren Sachthemen bei den Landtagswahlen nicht durchdringen.

Es bleibt sowohl für die Bundesregierung als auch die Bayerische Staatsregierung nicht übermässig viel Zeit, um bei den Wählerinnen und Wählern Vertrauen zurückzugewinnen.

Im Gegenteil: Obwohl sowohl für die Eindämmung der illegalen Migration als auch für andere Themen wie die Krankenhausreform in erster Linie der Bund zuständig ist, muss auch die bayerische Staatsregierung durch schlüssiges Handeln das Vertrauen der Menschen insbesondere im ländlichen Raum erhalten.

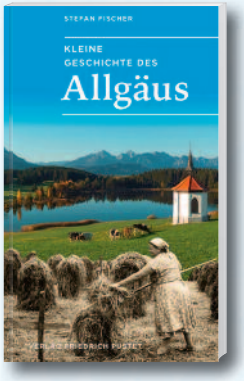
Bereits im kommenden Juni stehen die Europawahl, 2025 die Bundestags- und 2026 Kommunalwahlen an. Da droht neues Ungemach. *Fritz Lutzenberger*

UNSERE NEUERSCHEINUNGEN FÜR BAYERN

ANTHONY R. ROWLEY
BOARISCH – BOIRISCH – BAIRISCH
Eine Sprachgeschichte

Der Dialekt ist als immaterielles Kulturerbe einer der wichtigsten Faktoren bayerischer Identität. Dieses Buch bietet einen kurzweiligen Einblick in 1500 Jahre deutscher Sprache in Bayern.

272 S., 56 Abb., kart.
ISBN 978-3-7917-3437-8
€ (D) 29,95 / auch als eBook



STEFAN FISCHER
KLEINE GESCHICHTE DES ALLGÄUS

Das Allgäu – wunderschön gelegen zwischen Lech und Bodensee – zählt zu den ältesten Kulturlandschaften Deutschlands. Dieser facettenreiche Landstrich ist wesentlich mehr als Königsschloss, Alpengipfel und Käslaib.

200 S., 49 z. T. farb. Abb., kart.
ISBN 978-3-7917-3431-6, € (D) 16,95
auch als eBook

kleine bayerische biografien

KATHARINA WEIGAND
MAX IV./I. JOSEPH
Letzter Kurfürst, erster König

168 S., 27 z. T. farb. Abb., kart.
ISBN 978-3-7917-3438-5
€ (D) 16,95 / auch als eBook

Mit Max IV./I. Joseph (1756–1825) vollzog sich der Wandel vom Alten zum Neuen Bayern. Er war erst Pfalzgraf, dann Herzog, 1799 Kurfürst und schließlich 1806 erster König von Bayern: Keiner hätte bei der Geburt dieses Zweitgeborenen vermutet, welcher Aufstieg ihm gelingen sollte.

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Tel. 0941 / 92022-0
bestellung@pustet.de
verlag-pustet.de
Pustet.Geschichte

Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Geschichte geleugnet, verharmlost oder verfälscht wird

Foto: Fritz Lutzenberger

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Der Nationalsozialismus ist das dunkelste Kapitel der Weltgeschichte. Er darf sich nicht wiederholen."

Foto: Fritz Lutzenberger

Romani Rose: „Wir sehen in Europa, dass der Nationalismus anwächst, auch belegt durch die neue Mittelstudie."

Foto: Fritz Lutzenberger

Prof. Dr. Charlotte Knobloch: „Wer Zeitzeugen zuhört, kann Zeugnis ablegen. Die Bedeutung der steinernen Zeugen wird zunehmen."

Foto: Fritz Lutzenberger

Prof. Dr. Andreas Wirsching: „Mit der neuen Dauerausstellung ist die schwierige Balance zwischen Idyll und Verbrechen gelungen."

Am 27. September wurde in Berchtesgaden die neue Dauerausstellung der Dokumentation Obersalzberg eröffnet. Konzipiert und fachlich betreut vom Institut für Zeitgeschichte München – Berlin (IfZ) zeigt sie die Geschichte des Obersalzbergs, der in der Zeit des Nationalsozialismus zu Hitlers zweitem Regierungssitz ausgebaut wurde.

Für die neue Dauerausstellung hat das Team des IfZ unter dem Leitmotiv „Idyll und Verbrechen" ein ambitioniertes Konzept entwickelt, das mit mehr als 350 Exponaten und zahlreichen multimedialen Elementen die Geschichte des Obersalzbergs neu vermittelt.

Adolf Hitler verbrachte rund ein Viertel seiner Regierungszeit am Obersalzberg. Hier wurden Propagandabildwelten geschaffen, die Hitler als volksnahen „Führer" inszenierten und

Feierliche Eröffnung (v.l.): Landrat Bernhard Kern, Staatsministerin Michaela Kaniber MdL, Finanz- und Heimatminister Albert Füracker MdL, Ministerpräsident Dr. Markus Söder MdL, Präsidentin Prof. Dr. Charlotte Knobloch, Romani Rose, Prof. Dr. Andreas Wirsching.

In der neuen Dokumentation: Der Antisemitismusbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung Dr. Ludwig Spaenle MdL

gleichzeitig weitreichende politische Entscheidungen getroffen. Im Zentrum der neuen Ausstellung steht der Gegensatz zwischen der idyllisch gelegenen Bergresidenz und den Tatorten der von hier aus betriebenen Verfolgungs- und Mordpolitik in ganz Europa.

Die Dokumentation Obersalzberg ist ein Lern- und Erinnerungsort im Auftrag des Freistaats Bayern. Träger ist die Berchtesgadener Landesstiftung. Die Ausstellung wurde 1999 eröffnet und konnte seither mehr als drei Millionen Besucherinnen und Besucher verzeichnen. Aufgrund des enormen Publikumsinteresses hat die bayerische Staatsregierung 2012 einen Erweiterungsbau beschlossen. Auf der neu entstandenen Ausstellungsfläche von 800 m², einem offenen, zusammenhängenden Raum ohne Zwischenwände wurde eine komplett neue Dauerausstellung konzipiert, die von einem umfassenden Bildungsprogramm begleitet wird.

Landrat Bernhard Kern, Stiftungsratsvorsitzender der Berchtesgadener Landesstiftung eröffnete den Festakt und betonte, dass es die Erweiterung ermöglicht, die Besucher auf wissenschaftlicher Basis zu informieren und mit Blick auf das Geschehene zu mahnen.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder bezeichnete den Freistaat Bayern als Bollwerk gegen den Antisemitismus und Antizionismus. Der Freistaat tritt für das Leben ein und ist auch bereit, dafür zu investieren: In Polizei, in die Schulen, aber auch in die Dokumentation Obersalzberg zum Schutz für die Menschen, die des Schutzes bedürfen. Als besonders bemerkenswert interpretiert der Ministerpräsident, dass sich auch mit Blick auf das Geschehene die Europäische Rabbinerkonferenz entschieden hat, sich in Bayern anzusiedeln.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Der Nationalsozialismus ist das dunkelste Kapitel der Weltgeschichte. Wir müssen fortwährend erinnern und mahnen, damit sich die Gräuel nie mehr wiederholen. Die Investition in das Dokumentationszentrum ist dafür ein klares Bekenntnis. In der Ausstellung wird der Wahnsinn des Nationalsozialismus entlarvt. Aus einer Bilderbuch-Landschaft heraus wurden schlimmste Entscheidungen zu Größenwahn, Hass und Vernichtung getroffen. Es gilt: Nie wieder! Wir geben ein Schutzversprechen für jüdisches Leben in Bayern.“

Dr. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde

Ein Faksimile der Generalstabskarten, die von Hitler für den Angriffskrieg gegen die Sowjetunion verwendet wurden.

Eine der zentralen Medienstationen in der neuen Dokumentation.

München und Oberbayern dankte der Staatsregierung für dieses Bekenntnis. Bayern zeige sich seiner Verantwortung bewusst und nehme sie auch wahr. „Gedenken ist eine Grundlage der Demokratie und an solchen Tagen wie heute bin ich optimistisch, dass der Opfer auch in Zukunft gedacht wird. Wer Zeitzeugen zuhört, kann Zeugnis ablegen. Die Zeitzeugen werden aber von Tag zu Tag weniger. Die Bedeutung der steinernen Zeugen wird deshalb zunehmen."

Bei Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, haben die Geschehnisse der letzten Zeit große Besorgnis ausgelöst. „Wir sehen in Europa, dass der Nationalismus anwächst." Er dankte deshalb dem Ministerpräsidenten für seine Worte. Sinti und Roma leben seit Jahrhunderten in Bayern. Sie haben sich in der Gesellschaft engagiert und in der Armee gedient. Trotzdem wurden 500.000 von ihnen ebenso wie sechs Millionen Juden in den Konzentrationslagern ermordet. Der Obersalzberg steht dabei als Synonym für den Mythos Hitler.

Prof. Dr. Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, sieht in der neuen Erweiterung die grundsätzliche Entscheidung zur Errichtung der Dokumentation von 1999 bestätigt.

In einer laserstrahlartigen Fokussierung sei es gelungen, sich von der propagandistischen Inszenierung des Obersalzbergs in der NS-Zeit abzugrenzen. Es ist Teil des Konzeptes, Blickachsen zum zentral verorteten Kapitel, den Tatorten der NS-Verbrechen herzustellen.

Foto: Institut für Zeitgeschichte, Leonie Langer1

Durch die Anordnung der Tatorte im Zentrum des Ausstellungsraums wird die Bedeutung der NS-Verbrechen unterstrichen und die inhaltliche Kernaussage der Ausstellung räumlich und gestalterisch unterstützt: Idyll und Verbrechen – der historische Ort Obersalzberg ist mit Krieg und Völkermord aufs Engste verknüpft.

Biografien veranschaulichen, was Begriffe wie Verfolgung, Verbrechen und Mord für die Betroffenen konkret bedeuteten. Häufig sind es Biografien von Menschen aus der Region, deren Verfolgungsschicksal vor der eigenen Haustür begann. Auch Karrieren der Täter werden erzählt.

Fritz Lutzenberger

Foto: Fritz Lutzenberger

Das größte Exponat der Ausstellung ist die historische Bunkeranlage, die in einem Rundgang besichtigt werden kann. Dabei erschließt die Kommentierung beispielhaft einige der zahllosen Graffiti und Inschriften an den Bunkerwänden, die die Geschichte des Bauwerks erzählen – von den italienischen Zwangsarbeitern der Bauzeit über siegreiche französische Soldaten am 5. Mai 1945 bis hin zu amerikanischen Soldaten Mitte der 1990er Jahre.

Die neue Dauerausstellung ist ab sofort für das Publikum zugänglich.

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Sonntag von 9:00 bis 17:00 Uhr.

Zur Ausstellung ist der Katalog „Hitler und der Obersalzberg. Idyll und Verbrechen“ mit 168 Seiten erschienen, der in der Dokumentation Obersalzberg zum Preis von 10 Euro erhältlich ist. Weitere Informationen bietet die neu gestaltete Homepage der Dokumentation unter www.obersalzberg. de.

Bayerische Landesausstellung kommt 2027 nach Nordschwaben

Die Bayerische Landesausstellung 2027 mit dem Arbeitstitel „Gesundheit! Schwaben hilft und heilt“ soll nach Schwaben kommen. Es beteiligen sich zwei Orte aus zwei verschiedenen Landkreisen an der erfolgreichen Ausstellungsreihe des Hauses der Bayerischen Geschichte: Ursberg im Landkreis Günzburg wird Ausstellungsstandort, die Stadt Dillingen Bildungsstandort.

Mit Ursberg und Dillingen konnten zwei bedeutende Orte der Fürsorge für das Thema „Helfen und Heilen“ in Schwaben gewonnen werden. Ursberg ist der Hauptsitz des Dominikus-Ringeisen-Werks, das Menschen mit Assistenzbedarf mit verschiedenen Angeboten und Dienstleitungen begleitet, fördert und unterstützt. In Dillingen hat wiederum die Regens-Wagner-Stiftung ihren Ursprung, die ebenfalls überregional bedeutend in der Behindertenhilfe tätig ist.

Kunstminister Markus Blume betonte: „Wir schaffen hier die erste zertifizierte inklusive Landesaustellung und wir erweitern den Ausstellungort erstmals um einen eigenen Bildungsstandort. Das Thema passt zudem perfekt in die Region. Denn Schwaben war und ist herausragende Gesundheitsregion. Hier wurde Medizingeschichte geschrieben. Das würdigen wir mit der Ausstellung. Sie soll ein kulturhistorischer Höhepunkt für die Region werden.“

Kultusminister Michael Piazolo erklärte: „Ich freue mich sehr, dass unsere Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung bei der neuen Landesausstellung 2027 aktiv mitwirken und damit die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte fortschreiben wird. Aus meiner Sicht ist die Akademie in Dillingen als Kooperationspartner für die Landesausstellung geradezu prädestiniert.

Gesundheits- und Pflegeminister Klaus Holetschek freut sich sehr, dass Ursberg und Dillingen den Zuschlag erhalten haben. „Das Thema Gesundheit wird immer wichtiger, auch im wirtschaftlichen Sinne. Die Gesundheits- und Pflegewirtschaft ist die neue Leitökonomie Deutschlands und Bayerns. Unter dem Arbeitstitel ‚Gesundheit! Schwaben hilft und heilt‘ wird Schwaben die Möglichkeit haben zu präsentieren, welches breite Angebot an Gesundheitsvorsorge und -versorgung es zu bieten hat. Dass Schwaben ein Zentrum für Gesundheit ist, zeigt nicht nur der Pionier auf dem Gebiet der Naturheilkunde, Sebastian Kneipp. ‚Kneipp wirkt‘ – auch heute. Nicht umsonst gehört das ‚Kneippen‘ seit 2015 zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO.

Kooperationsprojekt: Erstmals Ausstellungs- und Bildungsstandort

Die Landesausstellung 2027 soll ein Gemeinschaftswerk werden: Unter Federführung des Hauses der Bayerischen Geschichte sind der Bezirk Schwaben, der Landkreis Günzburg, die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, die Gemeinde Ursberg und das Dominikus-Ringeisen-Werk als Projektbeteiligte mit an Bord. Dillingen wird als Bildungsstandort, Ursberg als Ausstellungsstandort fungieren. Alle Beteiligten beabsichtigen, die Bayerische Landesausstellung 2027 in Schwaben in möglichst allen Gruppen der Gesellschaft zu verankern. Erstmals wird es neben dem Ausstellungsstandort auch einen Bildungsstandort der Landesausstellung geben. Ziel ist ein erfolgreiches, breitenwirksames Gemeinschaftsprojekt, das für Bayerisch-Schwaben wie für Gesamtbayern von großer Bedeutung ist.

Kunstminister Markus Blume (8.v.r.) bei der Übergabe des „Letter of Intent“ zur Bayerischen Landesausstellung 2027 in Ursberg und Dillingen mit den Projektbeteiligten der Landesausstellung 2027 und einem breiten Unterstützerkreis des Dominikus-Ringeisen-Werks und aus der Region.

Fokus Gesundheit: Schwaben als Gesundheitsregion im Gestern und Morgen

Mit dem Ausstellungsstandort Ursberg und Bildungsstandort Dillingen wird die Ausstellung an zwei Orten stattfinden, die historisch eng mit dem Thema verknüpft sind. Besonders seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich in der Region eine besondere und weit über Bayern hinaus strahlende Gesundheitstradition entwickelt, die eng mit den Namen der „Schwabenapostel“ Regens Wagner und Dominikus Ringeisen, der franziskanischen Oberin Theresia Haselmayr und Sebastian Kneipp verbunden ist. Dahinter verbirgt sich eine hauptsächlich von Frauen geführte Bewegung, die mit neuen Orden, aber auch weltlichen Verbindungen gegen soziale Missstände anging, die auch durch die Industrialisierung verstärkt wurden. Der thematische Faden soll in die Gegenwart gespannt werden. Aktuelle Entwicklungen in Medizin und Pflege sollen beleuchtet werden. ■

Anthony R. Rowley

Boarisch – Boirisch – Bairisch

Prof. Dr. Anthony Rowley, jahrelanger Leiter des Bayerischen Wörterbuchs der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und ausgewiesener Kenner der Dialekte in Bayern, legt hier ein die wichtigsten Forschungsergebnisse präsentierendes Buch zur Sprachgeschichte des Freistaats vor. In neun Kapiteln arbeitet er von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert. Am Ende eines jeden Kapitels gibt es ein „Resümee", in dem der Autor die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfasst.

Die Grundlagen des Buches bilden Vorlesungen Prof. Anthony Rowleys an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Seine Absicht ist es (so im Vorwort), „die Sprachgeschichte Bayerns anhand von typischen Texten vorzustellen und daran das Charakteristische für die verschiedenen Epochen auf[zu]zeigen" (S. 10). Dies geschieht in Verbindung mit historisch-politischen Abläufen.

Zunächst erfährt der Leser noch einmal den wichtigen Unterschied zwischen „bayerisch" (geographisch und politisch) und „baierisch" (sprachlich).

Vor dem Beginn einer baierischen Sprache gab es auf dem Gebiet des heutigen Bayern bereits eine Vielzahl sprachlicher Formen, etwa bei den Kelten und Römern, aus deren Sprachen heute noch allgemein bekannte Begriffe stammen (keltisch besonders Fluss- und Ortsnamen; Fenster, Kelch, Keller, Ziegel = lateinisch).

Vor rund 1500 Jahren entsteht der Stamm der Baiuwaren und mit ihm eine eigene Sprache. Unter Wissenschaftlern existiert nach wie vor keine einhellige Meinung über das Wie und Woher; verschiedene Deutungsvarianten konkurrieren miteinander. Diese Sprache prägen ganz unterschiedliche Einflüsse, vor allem aus dem Westgermanischen. Gotische Wörter erhalten sich im kirchlichen und landwirtschaftlichen Bereich.

Vor etwa 1250 Jahren entwickelt sich das Althochdeutsche. Rowley stellt anhand einiger Texte (Lex Baiuvariorum, Wessobrunner Gebet, Muspilli) dessen Besonderheiten und Einflüsse auf das Baierische heraus. Ab dieser Zeit differenzieren sich die einzelnen Teildialekte stärker (z.B. Mittelbaierisch, Südmittelbaierisch etc.).

In diese Zeit fällt auch die deutliche Abgrenzung des baierischen und schwäbischen Dialekts mit seiner Grenze entlang des Lechs – mit fünf Mundartkennzeichen und 500 Wortgrenzen (z.B. i kimm / i komm = ich komme; kampln / strähla = kämmen).

Weitere Kapitel befassen sich mit Lehnwörtern aus dem Französischen (Gendarm, Potschamperl), dem Italienischen (Zamperl, Maschkerer) oder Tschechischen (Kren) oder dem Einfluss der Annales Boiorum bzw. der Bayerischen Chronik (1519) von Aventinus (= Johann Turmair aus Abensberg). Ähnlich der Sprachentwicklung gibt es auch eine Entwicklung in der Schreibung der Texte im Dialekt (etwa bei Ludwig Thoma).

Im 20. und 21. Jahrhundert findet der Leser anerkannte Bavarismen wie

Synonyma für die Kartoffel (nach W. König, dtv-Atlas zur deutschen Sprache).

Bub, heuer, Samstag, Gaudi, Dirndl usw.

Am Ende seines Werkes geht Rowley auf die Gefährdung des Dialekts, seine Zukunft oder einen ganz eigenen Umgang mit ihm ein, wenn er etwa – nicht ganz ernst gemeint – vorschlägt, zweisprachige Ortsschilder aufzustellen („München – Minga" oder „Augsburg – Augschburrg") und er erwähnt das Vordringen einer ganz neuen Sprache, des „Nordsprech", und warnt davor, dies als die neue Norm aufzufassen. Ein ausführliches umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie 56 Abbildungen bzw. Karten (z.B. mit dialektalen Wortgrenzen) ergänzen den Band.

Insgesamt liegt hier ein äußerst lesenswertes Buch zur Geschichte des Dialekts in Bayern vor, auch für interessierte Laien, wobei es durchaus von Nutzen ist, über ein wenig Vorkenntnisse zu verfügen, um alle Ausführungen zu verstehen und nachvollziehen zu können.

Wilfried Funke

Anthony R. Rowley
Boarisch – Boirisch – Bairisch
Eine Sprachgeschichte
ISBN 978-3-7917-3437-8, 272 Seiten,
56 Abbildungen, kartoniert € 29,95

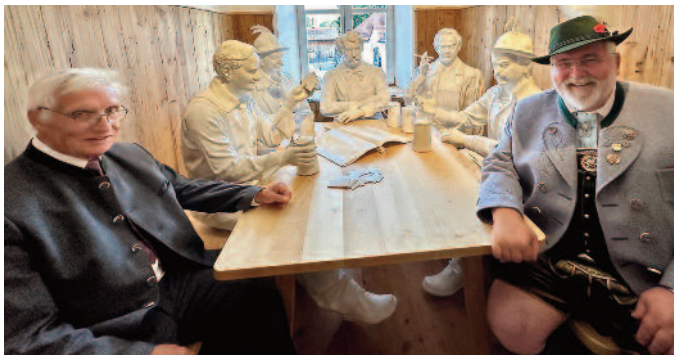
Das neue Trachtenkulturmuseum: Ein Museum für alle Bayern und alle, die Bayern lieben

Suchen Sie nach Ihren Wurzeln, dann fangen Sie mit Ihrem G'wand an. Das neue Trachtenkulturmuseum ist fertig. Das unter Denkmalschutz stehende alte Pfarrhaus in Holzhausen 1, 84144 Geisenhausen, wurde umgebaut und barrierefrei erschlossen. Auf über 400 m² wird auf drei Etagen vieles geboten, was man mit einem Trachtenkulturzentrum verbindet. Das neue Museum ist fertig und jeweils Donnerstag und Freitag von 13:00 bis 17:00 Uhr und Samstag, Sonntag sowie an Feiertagen von 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Der Schwerpunkt im Museum sind die Trachten im zweiten Stock und in der Galerie. „Da unsere Trachtenbewegung lebt und nichts Verstaubtes ist, zeigen wir die Tracht in ihrer ganzen Vielfalt. Und zwar wie sie heute getragen wird," sagt Günther Frey, der Landesvorsitzende des bayerischen Trachtenverbandes.

„Das hebt uns ab von anderen Museen insofern, als dass dort meist alte Dinge hinter Vitrinen gezeigt werden. Nichts destotrotz wird auch die Entwicklung der Tracht anhand alter und seltener Stücke gezeigt. Die historischen Stücke aus unserem Depot, die teilweise auf das 18. Jahrhundert zurückdatieren, werden natürlich entsprechend in Vitrinen präsentiert, um sie auch für die kommenden Generationen zu erhalten." Man sieht also wie Trachten heute getragen werden und woraus sie sich entwickelt haben. Der erste Stock des alten Pfarrhauses ist der Trachtenbewegung und ihrer Geschichte gewidmet, aber auch den zugehörigen Sachgebieten Volkslied und -musik, Volkstanz und Schuhplatteln sowie Brauchtum. Im Geschichtsraum wird die Entwicklung der Trachtenbewegung vom Beginn des Königreichs Bayern bis in unsere Tage erlebbar. Der Brauchtumsraum ist den regionalen Bräuchen, aber auch der Mundart und dem Laienspiel gewidmet. Der Besucher kann in der Mundartbox die verschiedenen bayerischen Dialekte nachhören und im Theater bekannte Volksschauspieler in ihren Paraderollen erleben. Der Tanz– und Musikboden animiert dazu, am Tanzmeister erste Plattlerschläge und einfache Volkstänze selber auszuprobieren.

Anna Felbermeir



S.K.H. Prinz Luitpold von Bayern und der Landesvorsitzende des Bayernbunds am „Gründertisch".

Fotos: Anna Felbermeir

Die bayerische Museumslandschaft und die bayerische Trachtengeschichte sind reicher geworden

Zweieinhalb Jahre nach Beginn der Umbauarbeiten im ehemaligen Pfarrhofgebäude und acht Jahre nach Einweihung des Trachtenkulturzentrums ist das neue Museum ein wahres Schmuckstück geworden.

Die Eröffnung und ökumenische Segnung begann am Samstag mit einem Festakt im Augustiner-Stadl. Hierzu konnten Landesvorsitzender Günter Frey und sein Stellvertreter und Projektleiter Christian Kammerbauer eine große Anzahl an Ehrengästen willkommen heißen. Ihr Dank galt den vielen Beteiligten und vor allem den zahlreichen Ehrenamtlichen, die sich um eine lebendige Ausstellung in drei Etagen eingebracht haben. „Großartiges ist hier geschehen, kreative Ideen machen die Geschichte lebendig ganz im Sinne unserer Vorfahren, dass Zukunft

Herkunftswissen braucht“ – mit diesen Worten gratulierte Bayerns Finanz- und Heimatminister Albert Füracker und er würdigte das Engagement des Bayerischen Trachtenverbandes weiter mit den Worten: „Trachtler tragen nicht nur Tracht, sie tragen auch Verantwortung. Brauchtumspflege ist kein Relikt aus vergangenen Tagen, künftige Generationen können hier überzeugt werden, den bayerischen Lebensstil und das Ehrenamt fortzuführen“. Als Geschenk der Bayerischen Staatsregierung brachte der Heimatminister ein Fahnenband an der Standarte des Trachtenverbandes an. „Kleider machen Leute und sind ein Kulturgut“ – so begann Dr. Olaf Heinrich als Bezirkstagspräsident von Niederbayern sein Grußwort und er fügte hinzu: „Das Trachtenkulturzentrum und das neue Museum sind heimatprägend, ein Höhepunkt für Niederbayern und ein Ort, an dem die Seele der Menschen angesprochen wird“.

Ökumenischer Segen: „Glauben und Überliefern haben Zukunft“

Den kirchlichen Segen übermittelten gemeinsam vom Erzbistum München-Freising Weihbischof Wolfgang Bischof und Dekanin Dr. Nina Lubormierski aus dem Evangelisch-Lutherischen Dekanat Landshut. Ihre ökumenischen Segensworte brachten sie mit dem Sinn des Museums in Verbindung und sie sagten: „Glauben und Überliefern gehören in Kirche und Brauchtum zusammen, dabei wollen wir nicht vergessen, dass im Leben nur Einer den Hut aufhat – nämlich Jesus Christus“. Zu den zahlreichen Ehrengästen gehörten unter anderem Prinz Luitpold von Bayern als Vertreter des Hauses Wittelsbach, Andreas Huber, der als damaliges Mitglied der Vorstandschaft das Zustandekommen des Trachtenkulturzentrums maßgeblich ermöglichte, Präsident Karl-Heinz Knoll vom Festring München (dieser unterstützte den Museumsbau finanziell), die Landtagsabgeordnete Dr. Petra Loibl, Josef Zellmeier als Vorsitzender vom Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtags sowie Sebastian Friesinger, Landesvorsitzender des Bayernbunds und Sprecher der Bürgerallianz Bayern. *A. Hötzelsperger*

Eintrag von Staatsminister Albert Füracker in das Gästebuch von links stehend: Schriftführerin Hildegard Hoffmann, Landesvorsitzender Günter Frey, Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, Landtagsabgeordnete Dr. Petra Loibl, Projektleiter Christian Kammerbauer und stellvertretender Landesvorsitzender Erich Tahedl.

Ökumenische Begrüßung: Weihbischof Wolfgang Bischof und Dekanin Dr. Nina Lubormierski.

Krippenbücher Adventskalender
Ausschneidebogen Guckkästchen

Im Internet:
www.krippenliteratur.de

Anton H. Konrad Verlag

Schulstraße 5 89264 Weißenhorn
Tel.: 07309/2657 info@konrad-verlag.de
Alle Bücher im Internet www.konrad-verlag.de

Annette Krauß – Thomas Schwaiger
Seelenspiegel Krippe
Ein schönes Buch für die Weihnachtszeit

ISBN 978-3-87437-594-8
104 Seiten, 49 Abb., Euro 19,80

Kunst und Dokumentation

Rund 1500 Gemälde,500 Aquarelle und 500 Zeichnungen hinterließ der Landschaftsmaler August Seidel (1820-1904).

Grund genug, bei einem solchen Werk eine eigene Forschungsstelle einzurichten. Sie ist in seiner Heimatstadt München angesiedelt und beschäftigt sich auch mit den Arbeiten seines Bruders Franz (1918 -1903) und dem Sohn von August, dem ebenfalls als Maler tätigen Sohn Franz Heinrich. Sie waren abhängig von der niederländischen Landschaftsmalerei. August Seidel gilt als prototypischer Landschaftsmaler der Münchner Schule.

Der wissenschaftliche Leiter der Forschungsstelle, Frank Meißner, der 2020 mit einer Arbeit über August in Würzburg promoviert wurde, ist der Herausgeber der vom Konrad Verlag sorgfältig, mit viel Aufwand und ästhetisch schön herausgebrachten Band mit 266 romantischen Aquarellen von Alt-München. An den Photoarbeiten waren u.a. nicht nur das Münchner Stadtmuseum, das Architekturmuseum der TU München, sondern auch die Städtische Galerie Rosenheim beteiligt. Auch wenn es in diesem Prachtband nur um München und Umgebung geht, dürfen die Ergebnisse von Seidels Reisen in die bayerischen Alpen, nach Italien und Paris nicht unerwähnt bleiben.125 Gebirgslandschaften hat Seidel festgehalten.

Das Buch ist nach einer biographischen Tabelle und einer Einleitung klar in drei Abschnitte gegliedert: Münchner Altstadt beginnend mit dem Viktualienmarkt, Münchner Vorstädte und Münchner Umgebung etwa in der Zeit seit 1885. Jeweils auf der rechten Buchseite befindet sich das farbige Bild und links die Eckdaten mit entsprechender historischer Erklärung und dem Hinweis darauf, wo sich das Bild heute befindet, in einem Museum oder-wie vielfach-in Privatbesitz. Der Herausgeber korrigiert bisweilen Seidels Angaben über den genauen Standort des gemalten Gebäudes. Der langjährige Direktor des Münchner Stadtarchivs Richard Bauer nennt das Buch in einem Grußwort ein „Patrimonium monacense“ das auch die Wachstumsschübe der Stadt aufzeigt und zugleich die prekären Wohnverhältnisse und den katastrophalen Zustand von Wegen und Straßen. Seidel malte aber auch stolze, repräsentative Gebäude. Beispiele sind das Maffeischlössl, der Pavillon der Kunstgewerbeausstellung 1888, die Feuerwerkinsel, das Innere der alten Fleischbank oder die Häuser am Rossschwembach.

Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Stadt sind Seidels Bilder von unersetzlichem Wert. Er war ein Chronist der es verdient, wieder in die Öffentlichkeit geholt zu werden. Denn viele seiner Bilder waren bisher kaum bekannt. „Man ist versucht, Seidel den letzten Alt-Münchner Meister zu nennen“ heißt es schon 1897 in einer Schrift“.

Bauer selbst hat, wie er erwähnt, 2017 ein kürzeres Buch mit Bildern des Künstlers Joseph Puschkin (1827-1905) herausgegeben der Münchner Gebäude und Situationen in den letzten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts malte. Wie bei Seidel wurde auch bei ihm Kunst zugleich zur Dokumentation. Es war ein kleiner Kreis von stadtgeschichtlich Interessierten, welche die zwischen 1886 und 1889 entstandenen Aquarelle erwarben. Dann – so Meißner – „versiegte die Flut der Seidelschen Stadtaquarelle ebenso schnell wie sie gekommen war“. Zum Glück sind große Teile des Bestandes im Münchner Stadtmuseum und der Forschungsstelle zusammengeblieben.

Forschungsstelle August Seidel
Romantische Aquarelle von Alt-München
Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn 2023, Hardcover
24,5 x 28 cm, 288 S, 266 Abb.
€ 39,80
ISBN 978-3-87437-618-1

Das dem alten München des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts gewidmete Buch mit den Abbildungsnachweisen fußt auf einer 2020 bei Koehler herausgekommenen fünfbändigen Monographie mit Werkverzeichnis.

Die Forschungsstelle veranstaltete zum 200. Geburtstag Seidels am 5. Oktober 2020 zusammen mit dem Stadtmuseum und dem Lenbachhaus ein Kolloquium. Den endgültigen Durchbruch ins öffentliche Bewusstsein soll eine von der Städtischen Galerie Rosenheim zusammen mit der Forschungsstelle August Seidel vorbereitete Ausstellung „Sehnsuchtsvolle Ferne“ vom 10. Dezember bis 7. April 2024 in Rosenheim bringen. Neben Seidel werden u.a. auch seine Malerfreunde Carl Rottmann, Christian Morgenstern und Carl Spitzweg mit ihren Werken zu sehen sein. ■

Norbert Matern

Desinformation gefährdet die Demokratie

Von Moskau und Peking orchestrierte Desinformationskampagnen im Vorfeld der Europa- und der US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen bedrohen in existenzieller Weise die Demokratie.

Diese Ansicht vertrat beim 60. Andechser Europatag der Paneuropa-Union Deutschland, der unter dem Motto „Medien – Mittel zur Freiheit?“ stand, deren Präsident, der langjährige Europaabgeordnete Bernd Posselt. Vor diesem Hintergrund sei es „brandgefährlich, daß immer mehr Menschen unsere hochwertige Medienlandschaft in Frage stellen, aber jeden Unsinn glauben, den sie irgendwo im Netz finden.“ Deshalb dürften der öffentlich-rechtliche Rundfunk und der traditionelle Qualitätsjournalismus nicht verschwinden, sondern müßten gestärkt werden.

Posselt wandte sich jedoch gegen aktuelle Zentralisierungstendenzen in der ARD und plädierte im Gegensatz dazu für mehr Medien-Föderalismus. Wasserköpfe seien ab-, Länderanstalten hingegen in gesundem Wettbewerb zueinander, auszubauen. Die demokratischen Parteien dürften weder Putin noch den Extremisten von der AfD die Lufthoheit in den so genannten Social Media überlassen. Gleichzeitig müßten sie aber die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dafür schaffen, inmitten einer immer hektischeren Nachrichtenflut klassischen Medien die grundsätzliche Orientierung geben, eine tragfähige Zukunft zu sichern.

Kardinal Reinhard Marx bezeichnete die „christliche Idee, daß alle Menschen gleich an Würde sind und zu einer Familie gehören“, als Grundlage unserer europäischen Zivilisation. Deshalb hätte ein Verschwinden des christlichen Glaubens tiefgreifende Folgen für die Demokratie. Der Münchner Erzbischof nannte die Tendenz extremistischer Kreise, „das Christentum als Identitätsfloskel zu mißbrauchen, erschreckend.“ Nationalismus sei unchristlich: „Daß wir eine einzige Menschheitsfamilie sind, ist ein Glaubenssatz, ein Dogma der Kirche. Wir sind alle Brüder und Schwestern, die einen gemeinsamen Vater im Himmel haben.“ Es sei die Aufgabe aller Religionen, sich gemeinsam gegen Krieg und Gewalt zu wenden. Unter Verweis auf die explosive Lage im Nahen Osten betonte er: „Frauen und Kinder massakrieren und dazu ‚Gott ist groß’ rufen ist Blasphemie.“

Der langjährige ZDF-Korrespondent in Bonn, Brüssel, Wien und New York, Klaus Prömpers, bejahte die Tatsache, daß die so genannten Social Media so etwas wie ein digitales Schlachtfeld seien. Dort verbreitete Behauptungen und Bilder trügen zur Radikalisierung der Politik sowie zur Verschärfung kriegerischer Auseinandersetzungen bei, wenn sie sich nicht innerhalb eines vernünftigen ethischen und gesetzlichen Rahmens bewegten. Er lobte die vorhandene Gesetzgebung der EU sowie die intensiven Bemühungen, sie weiter zu entwickeln. Demokratische und rechtsstaatliche Institutionen in Europa dürften sich nicht durch willkürliche Beschlüsse von US-Monopolisten aushebeln lassen. Prömpers legte eindrucksvolle Zahlen vor, wie sehr die Ablenkung durch Handies während des Unterrichts zum Konzentrationsabfall bei Schülern führe. Seit einige Staaten die Handynutzung

Reinhard Kardinal Marx (li.) und Bernd Posselt.

in der Schule untersagt hätten, steige dort wieder die Leistungsfähigkeit der Jugendlichen.

Die tschechische Starjournalistin Ludmila Rakušanová befand, daß in der Tschechischen Republik, im Gegensatz zu Polen und Ungarn, „die öffentlich-rechtlichen Medien wirklich eine gute Figur machen.“ Nach ihrer früheren Zeit als Redakteurin von „Radio Free Europe“ befragt, antwortete sie: „Das war eine völlig andere Zeit.“ Angesichts der totalitären kommunistischen Sowjetherrschaft „konnte man nicht verwirrt sein: Es war klar, was schlecht und was gut ist.“

Andreas Bönte, stellvertretender Programmdirektor Kultur beim Bayerischen Fernsehen/ARD-Alpha, arbeitete als zentrale Aufgabe der öffentlich-rechtlichen Medien heraus, „Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in einer Gesellschaft zu orientieren“, und für das „Ausleuchten von Hintergründen“ zu sorgen. Dies sei notwendig, damit „die Menschen wieder Lust an der Demokratie bekommen.“ Die gegenwärtige Gesellschaft sei nämlich hoch kompliziert, und viele „springen auf Parolen sofort auf, weil sie die Zusammenhänge nicht kennen.“ Die Streichung von Ausgaben für Politische Bildung durch die Bundesregierung bezeichnete er als „Katastrophe.“ Schon heute wüßten 65 Prozent der Menschen in Bayern nicht, was der Landtag ist. ■

Bernd Posselt

Wertschätzen statt Wegwerfen!

Die steigenden Lebensmittelpreise, weltweit drohende Hungerkatastrophen und die fortschreitende Klimakrise rücken das Thema Lebensmittelverschwendung mehr und mehr in den Vordergrund. Wir haben uns deshalb an Landesbäuerin Christine Singer (Trägerin des Ehrenrings des Bayernbund-Kreisverbands Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen) gewandt mit der Frage, was der einzelne Verbraucher und die einzelne Verbraucherin dagegen tun kann.

Es geht dabei nicht nur um die Verschwendung von Lebensmitteln, sondern auch um die für die Herstellung benötigten Ressourcen und Betriebsmittel wie zum Beispiel Saatgut, Dünger und Energie. Die Landfrauen im Bayerischen Bauernverband setzen sich aktiv gegen Lebensmittelverschwendung ein, weisen auf die Fakten hin und setzen sich mit Lösungen auseinander. Im Juni 2022 wurden vom Statistischen Bundesamt für 2020 Lebensmittelabfälle im Umfang von 10,9 Mio. Tonnen an die EU-Kommission gemeldet.

Vom Acker bis zum Teller verteilen sich hierbei die Lebensmittelverluste wie folgt:

- 2 % in der landwirtschaftlichen Erzeugung (0,2 Mio. Tonnen)
- 15 % in der Verarbeitung (1,6 Mio. Tonnen),
- 7 % im Handel (0,8 Mio. Tonnen),
- 17 % in der Außer-Haus-Verpflegung (1,9 Mio. Tonnen) und
- 59% in privaten Haushalten (6,5 Mio. Tonnen).

2022 haben die Landfrauen sich mit Ihrer Position Wertschätzen statt Wegwerfen! klar gegen die Verschwendung von Lebensmittel ausgesprochen:

Siehe dazu: https://www.bayerischerbauernverband.de/der-bbv/positionen/wertschaetzen-statt-wegwerfen-25026

Unser Projekt „Landfrauen machen Schule“ setzt sich in der Sekundarstufe I ebenfalls mit dem Thema „Lebensmittel sind kostbar – wie bewahre ich sie vor dem Abfalleimer?“ im Schulunterricht und beim Bauernhofbesuch auseinander. Weitere Infos dazu unter:

https://www.landfrauen-machen-schule.de/aktuelles/erlebnisorientierte-ernaehrungsbildung-jetzt-auch-fuer-sekundarstufe-1%e2%80%8b/

Fazit

Jeder von uns kann einen Beitrag leisten:

1. Bewusst einkaufen: Planen Sie Ihre Einkäufe im Voraus und erstellen Sie eine Einkaufsliste. Kaufen Sie nur das, was Sie wirklich benötigen, und vermeiden Sie Impulskäufe.
2. Richtig lagern: Lernen Sie, wie Sie Lebensmittel richtig lagern, um ihre Haltbarkeit zu verlängern. Zum Beispiel sollten Sie Obst und Gemüse getrennt von Fleisch und Milchprodukten aufbewahren.
3. Ablaufdatum verstehen: Verstehen Sie die Bedeutung von Mindesthaltbarkeitsdaten (MHD) und Verbrauchsdaten. Viele Lebens-

Kürbisgnocchi auf Sauerkraut

Zutaten:
Kürbisgnocchi:
150 g Hokkaidokürbis, 1 Ei,
200 – 250 g Mehl, Salz, Pfeffer

Sauerkraut:
1 Zwiebel, 1 EL Rapsöl,
500 g Sauerkraut, Salz, Pfeffer

Zum Anrichten
50 g roh geräuchertes Wammerl
50 g Butter, Schnittlauch

Zubereitung:

Den Kürbis waschen, die Kerne entfernen und das Fruchtfleisch mit der Schale in Würfel schneiden. In wenig Wasser weichkochen. Abgießen, mit einem Stabmixer pürieren und abkühlen lassen.

Ei, Mehl und Gewürze zum Kürbis geben und den Teig zu einer formbaren Masse kneten. Zugedeckt 30 Min. ruhen lassen. Aus dem Teig Rollen mit 2 cm Ø formen und diese in 4 cm lange Stücke schneiden. Mit einer Gabel eindrücken und in reichlich Salzwasser portionsweise kochen. Wenn die Gnocchi nach oben steigen, sind sie fertig. Die Gnocchi abtropfen lassen.

Für das Sauerkraut die Zwiebel schälen und fein würfeln. In heißem Öl andünsten. Das Sauerkraut zufügen. Würzen und 15 Min. bei schwacher Hitze kochen.

Das Wammerl in kleine Würfel schneiden. Ohne Fettbeigabe goldbraun braten. Die Butter dazugeben, schmelzen und die Gnocchi darin schwenken.

Die Gnocchi auf dem Kraut anrichten und mit Schnittlauch bestreut servieren.

(Rezept entnommen aus dem Buch „Hüttenküche für Dahoam“).

Foto: Die Hauswirtschafterei

mittel sind nach dem Ablaufdatum immer noch genießbar. Verlassen Sie sich auf Ihre Sinne, wie Geruch und Aussehen, um die Qualität zu beurteilen.

4. Reste verwerten: Machen Sie sich Gedanken darüber, wie Sie Reste verwenden können. Reste können oft zu köstlichen Mahlzeiten umgewandelt werden, anstatt sie wegzuwerfen.
5. Portionsgrößen beachten: Seien Sie sich bewusst, wie viel Sie tatsächlich essen können, und servieren Sie angemessene Portionen. Vermeiden Sie es, zu viel zu kochen und dann übrig gebliebene Speisen wegzuwerfen.
6. Lebensmittel retten: Schließen Sie sich einer Lebensmittelrettungsorganisation oder -initiative in Ihrer Nähe an, die überschüssige Lebensmittel von Supermärkten oder Restaurants abholt und an Bedürftige verteilt.
7. Kompostieren: Wenn Lebensmittelabfälle unvermeidbar sind, sollten Sie sie kompostieren, anstatt sie in den Müll zu werfen. Kompostierung kann dazu beitragen, Abfall zu reduzieren und nährstoffreiche Erde zu erzeugen.
8. Sensibilisierung: Teilen Sie Ihr Wissen über Lebensmittelverschwendung mit Familie und Freunden und ermutigen Sie sie, ebenfalls Maßnahmen zu ergreifen.
9. Bewusster Konsum: Unterstützen Sie Unternehmen und Marken, die sich für nachhaltige Praktiken in Bezug auf Lebensmittelproduktion und -vertrieb einsetzen.
10. Politische Beteiligung: Engagieren Sie sich in politischen Diskussionen und unterstützen Sie Gesetze und Initiativen, die Lebensmittelverschwendung bekämpfen und die Umwelt schützen.

Fritz Lutzenberger

Foto: Staatskanzlei

Gebirgsschützen erhalten eigenes Zentrum

Am 25. September 2023 hat Ministerpräsident Dr. Markus Söder an der feierlichen Unterzeichnung der Gründungsurkunde für das Zentrum Gebirgsschützen Bayern in der Bayerischen Staatskanzlei teilgenommen.

Der Bund der Bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien gründet am Kloster Benediktbeuern das Zentrum Gebirgsschützen Bayern als Stätte der Bewahrung und der Archivierung von Schriftstücken, Dokumenten, Urkunden und Akten sowie von Artefakten, die die Geschichte der Gebirgsschützen in Bayern bildhaft bezeugen.Der Aufbau des Zentrums wird vom Bayerischen Landtag und der Bayerischen Staatsregierung gefördert.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder: „Bekenntnis zu Tradition und Brauchtum: Der Freistaat ermöglicht den Gebirgsschützen die Gründung eines Gebirgsschützen-Zentrums samt Archiv im Kloster Benediktbeuern. Damit soll das wertvolle Brauchtum und die Historie dokumentiert und erhalten bleiben. Als Ehrenmitglied übernehme ich dafür sehr gern auch die Schirmherrschaft. Die Gebirgsschützen stehen für bayerische Kultur, Tradition und Heimat. Sie sind eine großartige Visitenkarte für Bayern und verkörpern Weltoffenheit und Wertgebundenheit. Danke für das herausragende ehrenamtliche Engagement und das Bekenntnis zu unserem Land! Die Gebirgsschützen machen Bayern die Ehre.“

Stark vertreten war der Bayernbund auch in diesem Jahr bei der 50. Bayerisch-Tirolischen Wallfahrt zur Sachranger Ölbergkapelle. V.l.: Bürgermeister Simon Frank, Landrat Otto Lederer, Dieter Höpfner, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger MdL, Stellv. Landesvorsitzender Christian Glas.

258. Sitzung des Landesvorstands

Die Mitglieder des Landesvorstandes und Kreisvorsitzende trafen sich am 18. September zur turnusmäßigen Sitzung in München.

Landesvorsitzender Sebastian Friesinger berichtete über die erfolgreiche Präsentation der Mitgliedsverbände der Bürgerallianz Bayern im Bayerischen Landtag. Die Resonanz unter den Besuchern aus der Staatsregierung und den Abgeordneten war ausgesprochen positiv.

Zum Tagesordnungspunkt „Heimatkunde in der Grundschule“ wurde vereinbart, die Pilotprojekte, unter anderem im Landkreis Rosenheim, im kommenden Jahr zu starten.

Ab dem kommenden Jahr sollen die vier Sitzungen des Landesvorstands jeweils am Donnerstag stattfinden. Die Landesversammlung ist für Juni 2024 im Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen geplant. ■

V.l.: Konrad Schwarzfischer (KV Regensburg), Monika Kaltner (KV Holledau), Konrad Tradler (KV Oberland), Christian Glas (stv. Landesvorsitzender, KV Rosenheim), Sebastian Friesinger (Landesvorsitzender), Fritz Lutzenberger (Weiß-Blaue Rundschau), Prof. Dr. Dieter Weiß (Beisitzer), Dr. Edgar Forster (KV Dachau), Hubert Dorn (KV München), Georg Stahl (KV Neustadt/WN, Weiden, Tirschenreuth.

Bei wunderbarem Wetter wurden auf der Wiesn die Landesschützenkönige proklamiert.
Am Rande der Veranstaltung unterhalten sich S.K.H. Prinz Luitpold von Bayern, Prinzessin Sophie-Alexandra von Bayern und Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger.

Der Bayernbund gratuliert!

Der Bayernbund gratuliert sehr herzlich allen neu- und wiedergewählten Abgeordneten des Bayerischen Landtags und der Bezirkstage. Ein besonderer Glückwunsch gilt natürlich dem Bayernbund-Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger, der das Direktmandat zum Landtag im Stimmbezirk Rosenheim-West gewonnen hat.

Herzlichen Glückwunsch! ■

Kreisverband Oberland

Kulturfahrt in den Rupertiwinkel und ins Salzburger Land

Eine sehr interessante, wenn auch anfangs etwas verregnete Kulturfahrt in den bayerischen Rupertiwinkel und ins Salzburger Bauernhausmuseum in Großgmain führte kürzlich der Kreisverband Oberland durch.

Mitglieder, Freunde und Interessierte aus den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen und Miesbach fuhren mit dem Bus über die Salzburger Autobahn zunächst zur ehemaligen Stiftskirche St. Peter und Paul in Höglwörth, einem früheren Augustinerchorherrenstift, wunderschön an einem kleinen See gelegen. Der bedeutendste Teil der bescheidenen Klosterfestung ist die prächtige Kirche. Nachdem das ursprünglich romanische Gebäude baufällig geworden war, wurde es 1675 unter Beibehaltung des romanischen Chors neu errichtet. Die Meister, die in Salzburg St. Peter geschaffen hatten, waren auch hier bei der Innenausstattung tätig. Der schöne Stuck von 1765 und die Deckenfresken sowie die barockbewegten Figuren im Schiff und am Hochaltar beeindruckten sehr.

Nur wenige Kilometer weiter war die gotische Pfarrkirche von Anger nahe der Autobahn das nächste Ziel, welches einst Bayerns König Ludwig I. als das schönste Dorf in seinem Königreich bezeichnet haben soll. Häuser aus dem 18. Jahrhundert säumen den weiten Dorfplatz ("Anger"), auf dem die Madonna auf ihren Säulen noch über einen breit angelegten Rasen blicken kann. In Anger, um 920 belegt, stand auch die Mutterpfarrkirche für das ganze Stiftsland Höglwörth. Die Lage der frühgotischen Kirche von 1450 ist einmalig; erhöht inmitten eines Bergfriedhofs mit herrlicher Aussicht auf die umliegende Gebirgswelt. Der gotische Innenraum mit ausgeprägtem Netzrippengewölbe beinhaltet die sehr bekannte Rosenkranzmadonna von 1680 und auf dem Hochaltar steht eine Pieta (Plastik vom Beginn des 16. Jahrhunderts).

Bald war dann der nächste Ort, das größte Bauernhausmuseum des Landes Salzburg erreicht. Nach dem Mittagessen im Wirtshaus inmitten des weitläufigen Museumsgeländes wurden die Bauernhausschätze aller salzburgischen Gaue besichtigt und das Areal mittels einer kleinen Eisenbahn durchstreift.

Am Nachmittag ging es wieder Richtung Bayern, nach Waging am See. In dem stattlichen alten Marktflecken durfte natürlich die Besichtigung der mächtigen, dreischiffigen barockisierten Pfarrkirche St. Martin (ursprünglich romanisch, dann gotisch) nicht fehlen ("Dom des Rupertiwinkels"). Nach einer Einkehr im benachbarten Café folgte die letzte Station des Tages: die spätgotische Pfarr- und Wallfahrtskirche im benachbarten St. Leonhard am Wonneberg. Reiseleiter und stellv. Kreisvorsitzender Konrad Tradler führte durch seine einmalige Heimatkirche mit reichlich frühbarocker Gesamtausmalung und den berühmten Flügelaltargemälden von Meister Gordian Guckh. Der fünfteilige hohe Zwiebelturm gehört zu den formschönsten Bayerns.

Der abwechslungsreiche Tag endete mit der Rückfahrt ins Oberland über Seebruck am Chiemsee, Prien und Frasdorf.

Konrad Tradler

Fotos: KV Oberland

Kreisverband Oberland

Sänger- und Musikantenhoagascht

Recht zünftig ging es zu beim traditionellen Hoagascht des Kreisverbands Oberland, der diesmal im Salettl des Klosterstüberl in Reutberg stattfand.

Stellv. Kreisvors. Konrad Tradler konnte dabei neben den Kirchtalanger Sängerinnen und dem Schlossquartett Hohenburg (Bläserinnen der Mädchenrealschule St. Ursula in Hohenburg b. Lenggries) auch den Eyrainer (Männer-) Dreigsang aus der Miesbacher Gegend und die Greilinger Streichmusi begrüßen.

Die vier Gruppen unterhielten Mitglieder und Gäste mit ausgesprochen schönen und feinen Liedern und Stückln aus dem traditionellen Volksmusikfundus.

Immer wieder wurden ihre Einsätze mit langanhaltendem Beifall belohnt und die mehr als zufriedenen Zuhörer konnten nach über drei Stunden Wohlklang frohgemut ihren Heimweg antreten, ehe noch gemeinsam das bekannte Lied „Fein sein, beinander bleibn…“ angestimmt wurde.

Beisitzerin Karin Diepold aus Bad Tölz als Mitorganisatorin dankte abschließend mit Konrad Tradler allen für das Gelingen der beliebten Veranstaltung.

Ehrengäste bei der Herbstversammlung des Männervereins Tuntenhausen:
V.l.: Bürgermeister Georg Weigl, Klaus Stöttner MdL, Sebastian Friesinger MdL, Staatsminister a.D. Dr. Marcel Huber, Staatsminister Dr. Florian Herrmann MdL (Vorsitzender), Andreas Lenz MdB und Landrat Otto Lederer.

Termine

15.12.23, 17:00 Uhr
Sitzung Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden in Aying
Ab dem kommenden Jahr sollen die vier Sitzungen des Landesvorstands jeweils an einem Donnerstag stattfinden.

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.

PS: Die Landesversammlung 2024 ist im Gebiet des Kreisverbandes Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen geplant.

Redaktionstermine für die Weiß-Blaue Rundschau:
WBR 6/23 30.11.23

Kreisverband Dachau

Bayernbundler zu Gast in Freising

Auf Einladung von Freisings Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher durfte auch in diesem Jahr wieder eine Delegation des Dachauer Bayernbundes am Einzug zum Freisinger Volksfest teilnehmen und anschließend beim Bieranstich kräftig mitfeiern.

Auf dem Foto die Dachauer Trachtler Herbert Elsner, Markus Erhorn, Matthias Schöpf und Stefan Tippelt mit Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher (mitte).

Ganz traditionell in Dachauer Tracht präsentierten sich die Bayernbundler stolz mit rund 10 Mitgliedern den begeisterten Zuschauern. Die berühmte Bauerntracht wurde ursprünglich auch im Raum Freising getragen.

Da es aber leider keinen örtlichen Trachtenverein gibt, der diese Tradition pflegt, sieht man die Tracht allerdings nicht mehr auf den Straßen. Viele Freisinger sprachen die Gäste aus Dachau aber darauf an und berichteten, dass sie sich noch an Großeltern in der gleichen Tracht erinnern konnten oder sogar das ein oder andere Schmuckstück noch auf ihrem Speicher aufbewahrten.

Stadtrat Markus Erhorn bedankte sich im Anschluss im Namen des Bayernbundes für die Einladung und lud Tobias Eschenbacher im Gegenzug nach Dachau ein. Der Oberbürgermeister nahm seinen Gästen zum Abschied noch das Versprechen ab, im nächsten Jahr wieder teilzunehmen. „Ehrensache!“, war die spontane Antwort. ■

Kreisverband Rosenheim

Dieter Höpfner ist jetzt Ehrenbürger von Aschau

Der Aschauer Gemeinderat hatte im November ohne Diskussion einstimmig beschlossen, dem Sachranger das Aschauer Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Im Vorstand der Sachrang Stiftung und im Musikforum Sachrang, als Vorsitzender des Müllner Peter Freundeskreises, als Organisator der Ölberg-Wallfahrt, und als Mitinitiator des „Bergsteigerdorfes“ Sachrang habe er sich um die Gemeinde verdient gemacht. Vor allem mit den international besuchten Meisterkursen habe er den Namen Sachrang als Qualitätsbegriff in der weiten klassischen Musikwelt bekannt gemacht. Dieter Höpfner wirke in allen Vereinen im Oberen Priental aktiv mit, er sei überall eine treibende Kraft und stelle für viele ein Vorbild dar. Maria Wörndl und Norbert Hierl umrahmten den Festabend musikalisch.

Die Gemeinde Aschau ist mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde sehr sparsam: zuletzt wurden 2014 Altbürgermeister Kaspar Öttl und 2015 der ehemalige zweite Bürgermeister Karl Haberstock ausgezeichnet. Zwei weitere Ehrenbürger, Rasso Freiherr von Cramer-Klett (2001) und Heinz Winkler (2009), sind bereits verstorben; Hans Pumpfer ist der letzte noch lebende Ehrenbürger der ehemaligen Gemeinde Sachrang. „Was

hat den Gemeinderat veranlasst Dieter Höpfner die höchste Auszeichnung, die eine Gemeinde zu vergeben hat, zu verleihen?“ fragte Bürgermeister Frank. Dieter Höpfner sei doch erst Anfang der 90er Jahre nach Sachrang gezogen. Doch vom ersten Tag seiner Anwesenheit an engagierte er sich für die Gemeinschaft und wirkte dabei mit, den Ort im oberen Priental zu dem zu machen, was er heute darstellt, das „Bergsteigerdorf“, einen Ort, an dem sich die Menschen wohlfühlen, der seine Seele nicht verkauft und sein Gesicht behalten habe.

Die Laudatio auf den neuen Ehrenbürger hielt Gemeinderat Sebastian Pertl auf Wunsch von Dieter Höpfner auf bayrisch (Ein Auszug):

„Wos mi immer no beeindruckt: Deiter hod mid seiner Gipsi ganz bewußt Sochring ois neian Lebensmittelpunkt ausg'suacht.

Des widerlegt wieda amoi eindrucksvoi de Meinung vo so manche Aschauer, dass eh koana noch Sochring ziang mecht.

De Höpfners ham se Anfang de 90er Jahre des wunderbare Hartl-Häus'l in da Dorfmitt'n ausg'schaut und kafft.

Fia mi war des ois Junga Bua immer a b'sonders Haus, denn de Neumeier Irmgard hod do an Kramerlod'n betrieb'n und i war do oft Kunde.

Do hod's so guade Guadl'n und andane siaße und sauerne Sachan geb'n.

Und de Irmgard hod's ja ganz guad kenna mid uns Kinder und olle Sochringer.

Jetzt is des Anwesen wunderbar herg'richt und saniert und gemeinsam mid seine guad'n Freind Manfred und Heidi Sander ham de Höpfners dem HartlAnwesen an neian Geist ei'g'haucht.

Gern kimm i heid no in des Haus. Allerdings bring i iazad gern wos mid fia Dieter und Gipsi: A guad's Bio-Rindfleisch, amoi a Supp'nhehna oda oamoi im Jahr a Kisterl frische Stoapilze. D kon ma Gipsi und Dieter a b'sonderne Freid macha.

Natürlich schätz i a de guad'n Gespräche im Hause Höpfner. Themen ham mia ja oiwei grod g'nua.“

V.l: Bürgermeister Simon Frank, Altbürgermeister Hans Pumpfer, Gabriele Höpfner, Ehrenbürger Dieter Höpfner, Kreisvorsitzender Christian Glas.

Ausführlich ging Pertl auf das Wirken von Dieter Höpfner ein und zählte alles auf, was seit gut 30 Jahren auf seinen Anstoß oder unter seiner Mitwirkung im Oberen Priental entstanden sei. „Dieter Höpfner hat Sachrang, hat das kulturelle Leben geprägt, wie seit langem keiner mehr, aber starke Persönlichkeiten lassen sich nicht mit Klischees messen, man kann sie nur im Nachhinein an ihren Taten erkennen und, an dem was für die Zukunft bleibt“. Der Fleiß und das persönliche Geschick im Umgang mit Menschen haben ihm immer wieder Erfolge gebracht, die anderen wohl versagt geblieben wären. Er habe stets neue Wege beschritten, wenn die alten nicht mehr gangbar waren, er war prädestiniert für die Suche von Lösungen von Problemen, die Sachrang oder auch die gesamte Gemeinde Aschau akut oder in Zukunft belasten konnten. „Da kann man nichts machen“, diese Floskel existiert in seinem Wortschatz nicht; egal ob es die Finanzen der Sachrang-Stiftung, der Weiterbestand des Dorfladens, die Unterbringung der Studenten bei den Meisterkursen, die Organisation der Abschlusskonzerte oder die Anstrengungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Ölbergwallfahrt sind, Dieter Höpfner findet – im Zusammenwirken mit anderen – immer eine zufriedenstellende Lösungsmöglichkeit.

Dieter Höpfner bedankte sich bei Bürgermeister Simon Frank und der Gemeinde Aschau für diese Auszeichnung, er sei sich der Bedeutung dieser Ehrung bewusst und habe sich sehr gefreut, dass ein Vierteljahrhundert Arbeit für Sachrang und die Gemeinde Aschau mit dieser Auszeichnung gewürdigt wurde. Diese Jahre seien mit viel Arbeit verbunden gewesen, die er aber gerne gemacht habe.

Heinrich Rehberg

Was will der Bayernbund?

Der Bayerbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland und Europa
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Beitrittserklärung zum Bayernbund e.V.

als ☐ *Einzelmitglied* ☐ *Ehepaar* ☐ *Ehepartner/in eines Mitglieds* ☐ *Schüler/Student*

Name _____ *Vorname* _____ *Geb.-Datum* _____

Ehepartner/in _____ *Geb.-Datum* _____

Titel _____ *Beruf* _____

Straße _____ *PLZ* _____ *Ort* _____

Telefon _____ *Telefax* _____

Mobil _____ *Email* _____

Datum und Unterschrift _____

Bitte die Beitrittserklärung und das SEPA-Lastschriftmandat unterschrieben an den
Bayernbund e.V. · Münchener Straße 41 · 83022 Rosenheim *senden*
oder per Fax an 08031 9019189 oder per Email an: postfach@bayernbund.de

SEPA-Lastschriftmandat *(Gläubiger Identifikationsnummer: DE52ZZZ00000602470)*

Name _____ *Vorname* _____

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. Beitragszahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlungen. Name und Anschrift des Zahlungspflichtigen: siehe Vorderseite.

IBAN des Zahlungspflichtigen: _____

BIC des Zahlungspflichtigen: _____

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetzende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Datum und Unterschrift des Kontoinhabers: _____

Der Beitrag beträgt 25,- Euro, für Ehegatten von Mitgliedern sowie Mitglieder ohne eigenes Einkommen 12,50 Euro pro Jahr.

Landesverband:
Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: postfach@bayernbund.de
Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon

Kreisverband Dachau:
Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26, 85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:
Maximilian Frankl
Buchenstraße 8, 94563 Otzing
Telefon: 0160/92737708
Email: maximilian@frankl.email

Bezirksverband Franken:
Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30, 90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel-privat@t-online.de

Kreisverband Holledau:
Monika Kaltner
Heimatpflegerin
für den Landkreis Kelheim
Kirchenäcker 10, 84048 Mainburg
Telefon: 0175/8069923
Email: heimatpflegerin@
landkreis-kelheim.de

Kreisverband Kempten:
Kreisverband
Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33, 87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband München und Umgebung:
Hubert Dorn, Bezirksrat
Flüggenstr. 6, 80639 München
Telefon 089/176291
Email: hubert.dorn@gmx.de

Kreisverband Neustadt/WN, Weiden, Tirschenreuth:
Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6
92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:
Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:
Horst Wipplinger
1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:
Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:
Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email:
info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:
Dr. Franz-Xaver Heigenhauser
Bachmayerstr. 1
83278 Traunstein
Telefon: 0160/1836605
Email: franz.heigenhauser@web.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:
Dr. Leopold Hahn
Langäckerweg 6
82405 Wessobrunn
Telefon: 08809/9239470
Mobil: 0160/3627526
Email: leopold.hahn@web.de

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber
Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion
Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger, Wilfried Funke
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung
meine Volksbank Raiffeisenbank eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22711600000057727 10

Druck
Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung
SKS Fotosatz Hayo Kuprian
Traithenstraße 9
83080 Oberaudorf

Verlag und Anzeigen
Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an
Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD. Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 30. November 2023
(Ausgabe Dezember/Januar 2023/2024)

vb-rb.de

Zusammen gestalten wir Zukunft.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Seit Generationen sind wir Wegbegleiter einer fairen und starken Gemeinschaft. Wir glauben an unsere Region und sind der führende Finanzpartner. Wir finden, die Welt braucht mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut haben, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Anpacker und Frühaufsteher, die Familien oder Start-ups gründen, Hausbauer, Pläneschmieder – gemeinsam schauen wir nach vorn und sagen: Morgen kann kommen.

meine Volksbank
Raiffeisenbank eG